

0556

PALMSONNTAG CHRISTI EINZUG IN JERUSALEM

Phil. 2, 5-11. Matth. 21, 1-17.

HOMILIEN

ÜBER DIE SONNTAGS-EVANGELIEN
DER FASTENZEIT TEIL 7 VON 7

PALMSONNTAG

CHRISTI EINZUG IN JERUSALEM

PHIL. 2, 5-11. MATTH. 21, 1-17.

VON

HEINRICH W.J. THIERSCH
BASEL 1874

Phil. 2, 5-11.

⁵Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: ⁶Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, ⁷sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. ⁸Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. ⁹Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, ¹⁰daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, ¹¹und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Matth. 21, 1-17.

Jesu Einzug in Jerusalem

¹Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus ²und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!

³Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. ⁴Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): ⁵«Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.» ⁶Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, ⁷und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. ⁸Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. ⁹Die

Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! ¹⁰Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der? ¹¹Die Menge aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.

Die Tempelreinigung

¹²Und Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenhändler ¹³und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben (Jesaja 56,7): «Mein Haus soll ein Bethaus heißen»; ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus. ¹⁴Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie. ¹⁵Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich ¹⁶und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): «Aus dem Munde

der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?» ¹⁷Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.

Am Anfang der Woche, die mit Jesu Sterben und Begräbnis endete, steht dieser Sein festlicher Einzug in Jerusalem. Es war die letzte, es war die einzige Huldigung, die Christus von Seinem Volk Israel empfing. Welchen Gegensatz hierzu bildet der Karfreitag! Heute empfing Ihn das Volk Jerusalems mit Freude und mit königlichen Ehren. Wo war dieses Volk am Karfreitag, als die Rotte der Feinde Seinen Tod verlangte?

Bei diesem Einzug richten wir unser Augenmerk auf den Herrn selbst. Wir sehen, wie Er Seinem Volk entgegenkommt und wie Er aufgenommen sein will.

I.

Wir sehen, wie Er Seinem Volk entgegenkommt. „Freue dich, Tochter Zion, siehe dein König kommt zu dir, sanftmütig und ein Helfer.“ So hat Sacharja im Geist Ihn kommen sehen, und so geschah es an diesem Tag. Dieser Triumphzug hatte etwas Geheimnisvolles. Die Unerleuchteten knüpften irdische Erwartungen daran und irrten sich sehr. Die Feinde waren

befremdet und sahen etwas Staatsgefährliches darin, eine Drohung, einen Umsturzversuch. Sie gewannen dadurch einen Schein für ihre Anklage bei Pilatus. Sei es in Verblendung oder mit absichtlicher Verdrehung, sie legten Jesu Auftreten als Majestätsverbrechen aus.

In Christi Sinn war es etwas ganz anderes. Es ging ein Geheimnis des vorbildlichen Gesetzes in Erfüllung, an das zu der Stunde wohl niemand dachte. Am vierzehnten Tag des Mondes Nisan sollte man das Osterlamm opfern. Vorher, am zehnten Tag des Monats, sonderte man das Lamm aus, das zum Opfer bestimmt war. 2. Mose 12, 3. Dies war der Tag, an dem Jesus sich nach Jerusalem und in den Tempel begab. Sein Einzug entsprach der Aussonderung des Osterlammes, es war Sein Gang zur Opferstätte. Hätte Johannes der Täufer noch gelebt, hätte er zur Seite stehen und Zeuge dieses Ereignisses sein können, so hätte er aufs neue ausrufen müssen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“

Die Worte des Herrn und Seine Tränen waren Zeugen dafür, dass Er nicht das Seine suchte. Es war nicht ein Versuch zur Selbsterhöhung. Er wollte nicht sich aufschwingen und dem Vater vorgreifen. Im Gegenteil, wie der Apostel sagt: „Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein.“ Er raffte die Ehre nicht

an sich. Er streckte nicht die Hand nach der Krone aus. „Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod.“ Doch nahm Er diese Huldigung an, und darin lag eine tiefe Absicht, die selbst Seine Jünger erst später verstanden. Er gab ein Zeichen, allem Volk sichtbar. Die ganze Stadt Jerusalem sollte es inne werden, was Er nachher vor Pilatus feierlich bekannte: „Du sagst es, Ich bin ein König.“ Er bekannte sich als den König, aber als den sanftmütigen König, der nicht Krieg, sondern Frieden bringt. Er will nicht dem Tiberius die Krone, dem Pilatus das Schwert entreißen. Er eifert nicht um den Thron Davids, sondern um den Altar Seines Gottes. Er eilt zum Tempel, Er reinigt das Haus Seines Vaters. Er will es zum Haus des Gebetes für alle Völker machen. Er will die Herzen in Besitz nehmen, da will Er Sein Reich aufrichten. Er will Seine Wahrheit und Liebe kundmachen und lautere Huldigungen zu Gottes Ehre empfangen. Er bietet der Stadt Jerusalem noch einmal den Frieden an.

So kam Er damals den Juden entgegen. Ähnlich kommt Er jetzt uns Christen im heiligen Geist und im Wort der Wahrheit entgegen. Haben jene Ihn nicht aufgenommen, so sei nun unsere Sorge, Ihn aufzunehmen. Haben jene Seine Liebe verschmäht, so wollen wir unsere Herzen Seiner Liebe öffnen.

II.

Wie will Er von Seinem Volk aufgenommen sein?

Er fand solche, die Ihm widerstrebten. Sein Einschreiten zur Abschaffung der Missbräuche im Haus Gottes war so notwendig, so gerecht, und doch wollten sie es nicht leiden. Anstatt Ihm zu danken, dass Er mit Ernst auftrat und durchsetzte, was sie längst hätten durchsetzen sollen, widerstrebten sie Ihm aufs äußerste und begegneten Ihm mit Vorwürfen. So soll es nicht bei uns sein. Er hat Ursache, ernst aufzutreten, denn Er hasst jede Entweihung des Heiligtums, und wir sind Sein Heiligtum. Wenn wir im Gottesdienst, im Wandel, im Herzenszustand Ungöttliches hegen, so ist Er voll gerechten Unwillens. Wenn Er uns nun rügt und zurechtweist, o so lasst uns Ihm nicht widerstreben. Wenn Er euch heute etwas Unrechtes zum Bewusstsein bringt, so kommt Ihm entgegen mit reumütigem Bekenntnis. Hasst das Arge, reißt euch los von jeder bösen Gewohnheit. Wir stehen am Anfang der großen Woche, wo Gott so mächtig zu unserem Herzen redet. Ist dies nicht die Zeit, wo wir die dringendste Mahnung empfangen, den alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit zu entfernen? O reinige unsere Herzen, reinige diese Deine Gemeinde zu Deinem Tempel!

Die Menge wehrte Ihm nicht, sie freute sich Seines Einzugs und huldigte Ihm, aber diese Huldigungen waren oberflächlich. Es lief viel unechte Begeisterung mit unter, nicht bewusste Unwahrheit, doch Selbsttäuschung. Ach, wie viel in der Feier dieser großen Woche und des Osterfestes, wiewohl schön und erhebend, ist doch nur eine Scheinhuldigung! Lasst es nicht so bei uns sein. Trete doch niemand mit einem flüchtigen, gleichgültigen, oberflächlichen Sinn in die Leidenswoche ein, als gäbe es nichts zu bereuen, keinen Ernst anzuwenden, keinen Kampf zu bestehen, keine Gefahr zu besiegen, kein Kleinod zu erringen. Christus verlangt tatsächliche Huldigung, Er verlangt Unterwerfung unseres Willens unter Seinen Willen, Hingebung unseres Herzens an Ihn. Er verlangt das ganze Herz und einen Dienst mit allen Kräften. Er will nicht ein Schattenkönig sein und bloß scheinbare Untertanen haben. Er will als der wirkliche König und Herr von treuen, sich aufopfernden Dienern geehrt sein. An dem Tag, da so manches den Herrn betrübte, hatte Er doch auch eine Freude. Die Kinder, die sich scharenweise im Tempel befanden, freuten sich Seiner, hießen Ihn willkommen und sangen Ihm Hosianna. Die Feinde beschwerten sich darüber, aber der Herr hatte Sein Wohlgefallen daran und nahm sie in Schutz. „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du Lob zugerichtet.“ Also der kindliche Sinn, der freudige Glauben, der herzli-

che Anschluss gefällt dem Herrn wohl. So soll es bei Seinen Jüngern sein. Bei allem Ernst, bei den feierlichen Eindrücken, die wir erfahren, soll uns doch ein kindlicher Sinn beseelen. In dieser Gesinnung können wir dem Herrn dienen, und so wird uns Sein Dienst nicht schwer. In solchem Geist wollen wir die Anbetung Gottes in dieser Woche üben.

Der Herr sah noch mehr in dem Lobgesang der Unmündigen. „Aus dem Munde der jungen Kinder hast Du den Sieg bereitet, dass Du vertilgst den Feind und den Rachgierigen.“ So ist es geschehen. Wo sind sie hin, die damaligen Widersacher Jesu? Ihr Gedächtnis ist ausgetilgt. Das Glaubenswort der Kinder ist nicht verstummt, das Zeugnis von Christus hat seinen Siegeslauf angetreten von Ort zu Ort. Auch wir sind schwache Werkzeuge; wir sind gegen die Mächtigen dieser Welt wie Unmündige, und manche achten unser Tun für ein Kinderspiel. Doch ist in unserer Anbetung Gottes eine Macht, welche überwindet; unser Bekenntnis Christi und der Lobgesang, den wir hier anstimmen, ist vor Ihm ein Siegeslied.

Und nun sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, dem wahren und lebendigen Gott Ehre und Anbetung in Seiner Kirche jetzt und in alle Ewigkeit.

Amen.